



Infobrief

Geistliche Gemeinde-Erneuerung Westfalen // 2/2020



Angedacht

Corona –
eine Herausforderung



Berichte

„Come together“
Thesen zu Corona



Aktuelles

Seelsorgekonferenz
Israelreise
Ausblick 2021

Corona – eine Herausforderung

Welche Erfahrungen haben wir gemacht, welche Einsichten gewonnen?

Ein paar vorläufige Gedanken der Mitglieder des Leitungskreises



**Pfr. Udo Schulte,
Rahden**

Immer wieder gibt es Hindernisse im Leben, die uns den Weg versperren. Wie Steine liegen sie vor uns. Ohne sich den Widerständen zu stellen, geht es nicht weiter. Lieber würden wir

unbekümmert den Weg nach vorne gehen, möglichst ohne Krankheit, ohne Konflikte, ohne Herausforderungen und Widerstände.

Viele Menschen wünschen sich zurzeit, dass die Bedrohung und die Einschränkungen durch Corona endlich vorbei wären, dass das Leben so sein könnte wie vor der Pandemie. Es wäre doch so schön, wenn – wie durch ein Wunder – diese Krankheit verschwinden würde und ein passendes Medikament gefunden werden könnte.

So verständlich dieser Wunsch sein mag, so geht er doch an der Realität vorbei. Probleme, Hindernisse, Krankheiten und Konflikte lösen sich in der Regel nicht von selbst auf, sondern fordern von uns Menschen ein neues Verhalten, einen neuen Umgang mit dem Leben heraus.

Einen Glanz bekommt ein Hindernis, wenn ich lerne zu verstehen, was mir diese Herausforderung sagen will. Der Wunsch, ein Problem einfach aus dem Weg zu räumen, ist zu kurz gegriffen. Ein Widerstand kann zu einem wertvollen Ratgeber werden. So zum Beispiel auch die Hindernisse der Coronazeit.

Wir sind herausgefordert, darüber nachzudenken, was uns im Leben wirklich wichtig ist, worauf wir verzichten können und worauf wir auch verzichten sollten.

Die Corona-Einschränkungen zeigen uns überdeutlich, wie wichtig gute und tragfähige Beziehungen sind, wie wichtig Menschen sind, die sich um das Notwendige kümmern und wie überflüssig Luxus sein kann.

Wir erkennen, wie wichtig für eine Gesellschaft Familie, Schule und Bildung ist, wie wichtig ein ausreichendes Gesundheitswesen ist, wie nötig das „tägliche Brot“ ist und wie überflüssig zahlreiche Luxusgüter sind.

Wir erkennen, dass unser Leben mehr ist als Konsum und Vergnügen, eben ein Leben im Miteinander, auch in der Verbindung zum Sinn des Lebens, der mehr ist als alles, was wir uns kaufen können. Wir entdecken in uns Menschen einen Wert, den der christliche Glaube mit der Gottesebenbildlichkeit verbindet.

Unter diesem Blickwinkel ist das Hindernis nicht einfach weg, aber es wird zu einer geistlichen Herausforderung. Wir hören eine neue Botschaft. Sie erzählt uns vom Wert des Lebens und der Gemeinschaft, von der Fähigkeit, anderen zu helfen und zu dienen, von dem, was uns wirklich satt macht.

Hindernisse im Leben sind nicht begehrenswert, aber wir brauchen auch nicht gleich zu verzweifeln und wie ein Ertrinkender nach jedem Strohhalm zu greifen.

Corona ist eine Herausforderung unserer Tage, die unserem Leben und unserem Glauben Tiefgang verleihen kann. Wie wertvoll ist gerade jetzt die Gegenwart Gottes und die Gemeinschaft mit anderen Christen, zur Not auch durch technische Hilfsmittel.



Pfr. Andreas Wilmsmeier, Minden

... bei allem Schweren und Nervigen: Wir haben in der Coronazeit ganz neue Gaben und Möglichkeiten in unserer Gemeinde entdeckt. Bei den Online-Gottesdiensten taten sich Mitarbeiter hervor, die in

sehr kreativer Weise vor und hinter der Kamera tätig wurden, sowie andere, die die Beiträge technisch bearbeitet haben. Und die Openair-Gottesdienste haben Menschen auf uns aufmerksam werden lassen, die bisher noch nie in der Kirche waren, auch wenn sie in der Nachbarschaft wohnen. Darum haben wir als Gemeinde beschlossen, zukünftig auch ohne den Zwang durch Corona Openair-Gottesdienste zu feiern. Mir persönlich ist wichtig geworden, Menschen, die aufgrund des Gesundheitsrisikos nicht kommen wollten oder konnten, anzurufen oder ihnen zu mailen. Daraus ergaben sich gute Gespräche und Kontakte.



Vikarin Mathea Dieker, Lippstadt

Corona – Gott gewollt oder Pech gehabt?

Wenn ich darüber nachdenke, wie diese Krise, in der wir uns befinden, einzuordnen ist,



Einen Glanz bekommt ein Hindernis, wenn ich lerne zu verstehen, was mir diese Herausforderung sagen will.

gehen mir verschiedene Aussagen durch den Kopf. Sie reichen von „Das ist Gottes Strafe für uns!“ bis hin zu „Das ist einfach Pech.“. Beides erscheint mir zu einfach. Mir ist es wichtig, dabei eine geistliche Perspektive einzunehmen. Aber ich lehne es vehement ab, zu sagen, dass das Virus von Gott kommt. Was ich aber wahrnehme, ist, dass diese Welt gerade erschüttert wird.

Erschütterung bewirkt, dass Dinge zusammenbrechen, die keinen Halt geben können und dass schließlich das bleibt, was unerschütterlich ist.

Denn „wir haben ein unerschütterliches Reich empfangen“ (Hebr. 12,28). Erschütterung kommt von Gott, und ich sehe darin, dass Er sein Volk vorbereitet für die kommende Zeit. Der Feind nutzt diese Erschütterung ganz für seine eigenen Ziele: ein kleines Virus versetzt uns in Angst und Schrecken, legt die weltweite Wirtschaft lahm, entzweit Menschen und Gemeinden. Geistliche Stärkung durch Lobpreis und Gemeinschaft steht unter Beschuss.

Die erste Zeit des Lockdowns habe ich sehr deutlich als eine Auszeit wahrgenommen – wenn auch aufgezwungen. Für mich war klar, dass es eine Chance ist, sich neu zu ordnen, neu zu fokussieren, neu auf Ihn auszurichten. Jetzt habe ich das Gefühl, wir sehnen uns nach Normalität und geben uns Mühe, auch in Gemeindeveranstaltungen oder in Gottesdiensten, ein gewisses Maß an Normalität zu vermitteln. Ich muss zugeben, ich versuche das auch. Aber was ist schon normal? Was, wenn es keine Rückkehr zu der Normalität, wie wir sie kennen, gibt? Was, wenn Gott gewisse Dinge – Systeme oder bestimmte Denkweisen – neu ordnen möchte?

Was auch immer kommt, wie auch immer wir diese Situation deuten (auch geistlich deuten) wollen, wichtig bleibt: Unser Fokus muss auf Gott liegen. Suchend. Vertrauensvoll. Ungeteilt.



Pfr. i. R. Dietrich Sprenger,
Oase-Gemeinschaft,
Sundern

Drei Dinge sind mir wichtig geworden:

1. In dieser kontaktarmen Zeit haben wir manches gelesen, und das hat uns geistliche Anstöße gegeben.

Zunächst haben wir als Hauskreise gemeinsam das Buch von Loren Cunningham: „Bist du es, Herr?“ gelesen und uns über die Fragen ausgetauscht: Wie redet Gott und wo habe ich selbst wahrgenommen, dass er redet?

Und wir haben das Buch von Dennis Bennett: „In der dritten Stunde“ gelesen. Die Anfänge der charismatischen Bewegung in einer „Landeskirche“ in den USA. Das ist so erfrischend zu lesen. Dabei ist die Sehnsucht gewachsen nach neuen Erfahrungen mit dem Heiligen Geist in dieser Freude, in der Veränderung und neuer Freisetzung des Sprachengebets. Wir haben uns an manche Dinge so gewöhnt.

2. In manchen Gesprächen unter Geschwistern stellte sich heraus, wie verschieden man über Corona denken kann.

Die einen vertrauen einem bestimmten Virologen, andere hören auf andere Virologen oder Experten. Das Gleiche gilt für Politiker, Journalisten, Medien. Wir hörten davon, dass eine Gemeinde darüber zerbrochen ist. So wurde uns neu wichtig, Respekt vor der anderen Meinung zu haben und diese stehen zu lassen, ohne darüber in Streit und Trennung zu kommen. Die Gemeinschaft im Glauben und Beten darf nicht angetastet werden, auch wenn es schmerzt, in manchen politischen Fragen und Einschätzungen nicht einer Meinung zu sein.

3. In Corona-Zeiten dürfen wir nicht singen.

Das scheint unsere Anbetungspraxis total lahm zu legen, eines unserer Herzstücke für unser geistliches Leben. Wir als OASE-Gemeinschaft können und wollen auf die Anbetung nicht verzichten. Wir waren erstaunt, was für eine Vielfalt an Möglichkeiten dieses „Verbot“ von Singen freigesetzt hat. Die einen halfen sich mit Spotify oder YouTube, und suchten dort Lieder aus, Video oder Audio, andere entdeckten die Psalmen, wieder andere vertonten Sprechtexte am Klavier. Summen ging auch, Vorsänger ging auch, Mitsprechen der Anbetungslieder ging auch, Beamer, Gesangbücher, alles möglich, und draußen konnten wir frei singen, besonders oben auf dem Berg, dort bei dem Kreuz, das tat uns gut.



Pfr. i. R. Christoph Siekermann,
Neunkirchen

Die Corona-Pandemie schüttelt unsere Welt durch. In vielen Bereichen – auch den kirchlichen – wirkt sie wie ein Brandbeschleuniger für Veränderungsprozesse, die schon längst auf dem Weg waren.

Wir erleben das wie einen Überfall. Dieser Virus macht uns die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft, unserer Beziehungen und auch des kirchlichen Lebens nur zu deutlich. Ökonomische Einbrüche führen in enger Anbindung auch zu Brüchen in unseren kirchlichen Kontexten. Vieles, was wir als Gemeinde tun, hängt auch an einer durchfinanzierten Kirche. Das ist unser deutsches Setting.

Dass Corona und seine Folgen mit einem strafenden und sich rächenden Gott zusammen hängen, macht im Lichte des Evangeliums theologisch keinen Sinn. Als Gemeinde Gottes bemühen wir uns aber zu unterscheiden, wo sich in dieser Apokalypse wahre Zeichen der

Gegenwart Gottes und seine wegweisenden Absichten offenbaren. Es gilt deshalb gemeinsam genau hinzuschauen, um den Weg Gottes mit uns nicht zu verpassen.

Wir lernen, unsere Komfortzonen zu verlassen und konkreter mit der Führung des Heiligen Geistes zu rechnen.



Mancherorts spricht man von hybriden Gemeindemodellen. Das will sagen: neben den Veranstaltungen vor Ort in der Kirche wird das digitale geistliche Angebot eine dauerhafte Ausdrucksform von Gemeinde bleiben, keine Notlösung. Im Kirchenkreis Siegen werden Gemeinden, die das wollen, mit Hilfe eines Innovationsfonds finanziell in diesen Bemühungen unterstützt.

Winston Churchill soll gesagt haben: „Never waste a good crisis!“ – will sagen: „Verschwende nie eine gute Krise!“ Können wir erkennen, wo sich in dieser Krisenzeit auch wahre Zeichen der Gegenwart Gottes und seine wegweisenden Absichten offenbaren? – Die Welt hat eine Krise – Gott hat einen Plan.



Diakonin Silvia Jöhring-Langert,
Lippstadt

Mir ist Gottes Souveränität und unsere Hilflosigkeit noch mal deutlich geworden. Wir haben es nicht in der Hand, auch wenn wir es uns einbilden. Meine Antwort

auf die Krise ist ein noch tieferes sich Hinwenden zu Gott und ein Bleiben in ihm.

Mein Gebet:

*Unterbrich uns, Herr,
wenn wir beginnen,
den Dingen und Sachzwängen
mehr Vertrauen zu schenken als Dir,
während Du uns aufrütteln willst
und wecken aus Blindheit,
damit wir zurückfinden zu dem,
was wir IN DIR sind
und wie du es MIT UNS weinst.*



„Come together“

Unser überkonfessioneller Gebetstag am
5. September in Paderborn

Ein Gebetstag, an dem rund 50 Personen im katholischen Einkehrhaus Immaculata zusammen kamen. Die allererste Veranstaltung nach dem langen Lockdown im Frühjahr. Es war bezeichnend und völlig angemessen, dass es ein Gebetstag war.

Ein Gebetstag an dem wir die Krise zum Thema machten, Veranstalter waren die GGE-Westfalen, die CE im Bistum Paderborn und das noch junge Gebetshaus Paderborn. Damit kamen Gläubige mit landeskirchlichem, katholischem und freikirchlichem Hintergrund zusammen. Diese Vielfalt ergab schon eine wohltuend bunte Mischung und alle Anwesenden waren verbunden in dem Wunsch (wieder) geistliche Gemeinschaft zu erleben, miteinander zu beten und Orientierung in den Fragen rund um die Coronakrise zu finden.

Pfr. Swen Schönheit, Referent der GGE-Deutschland, war aus Berlin angereist und nahm uns mit in seine Überlegungen: „Krise als Chance – Zeit für Kurskorrekturen?“ Seine Kernthese lautete:

Die Krise ist ein Weckruf an die Welt, an Kirchen und Gemeinden, an jeden Einzelnen. Gott möchte unsere Aufmerksamkeit. Wir erleben eine Zeit der „Heimsuchung“, hinter der aber Gottes liebende Absichten stehen. Sein Gericht ist auch immer ein „zurecht bringen“. Gott „straft“ nicht im unmittelbaren und direkten Sinne, aber er lässt uns die Konsequenzen unseres Handelns spüren.

Wenn wir diese Zusammenhänge begreifen, ergeben sich folgende Fragen: Erkennen wir als Christen die Zeichen der Zeit? Was lernen wir aus der Krise? Welche Prioritäten verändern sich?



Referent Pfr. Swen Schönheit

In einem zweiten Teil analysierte Swen Schönheit die Gründe für die Krise der Volkskirchen in Deutschland. Sie leiden an einer Struktur-, Relevanz-, und Identitätskrise. Diese sich schon lange abzeichnenden Krisen werden durch die Folgen der Corona-Pandemie noch beschleunigt.

Diese Analysen könnten frustrierend sein, wenn man nicht, wie es die Teilnehmenden dann taten, in eine intensive Gebetszeit einstieg, in der Fürbitten für unser Land und unsere Kirchen an Gott gerichtet wurden. Wegen der Corona-Abstands- und Hygieneregeln verzichteten wir im Plenum auf gemeinsamen Gesang, eine kleine Band spielte und sang von vorne. Nichts desto trotz wurden die Gebets- und Lobpreiszeiten geistlich sehr dicht. **Auch eine Lernerfahrung: An der Lautstärke des Gesangs hängt nicht die Intensität der Anbetung.**

Pfr. Swen Schönheit verbreitete aber auch Hoffnung. Jede Krise birgt die Chance zum Neuanfang, deshalb seine Fragen an uns:

Können wir „hinter die Krise“ blicken und Gottes gute Pläne erahnen, in denen wir als Christen und Gemeinden eine entscheidende Rolle spielen sollen? Wie wird sich unsere Gesellschaft verändern und welche Rolle, welches Gesicht muss dann Kirche haben?

Als wesentliche Faktoren für die Zukunft der Kirche benannte er:

1. Hinwendung zu den Menschen – um des Evangeliums willen
2. Endlich die Laien leiten lassen! Das meint: Weg von der „Versorgerkirche“ durch Profis, hin zu der Gemeinschaft mündiger Christen, die sich als Teil eines Neuanfangs begreifen.
3. Kirche von „Haus zu Haus“ in Anlehnung an die Versammlung der ersten Christen in ihren eigenen Häusern.
4. Rückkehr zu den Quellen des Heiligen Geistes

Nachmittags gab es noch Workshops, die mit ihrem vielfältigen Angebot den Tag abrundeten.

Einmal mehr wurde die Erfahrung des konfessionsübergreifenden Zusammenkommens als beglückend und bereichernd erlebt. Bleiben wir dran.

Silvia Jöhring-Langert



Blick ins Plenum



Thesen zu Corona

Astrid Eichler wäre die Referentin auf unserer – leider wegen der Corona-Pandemie abgesagten – Herbsttagung gewesen. Wir haben sie gebeten uns ihre Gedanken zur Pandemie zu schreiben.

„Wann wird es endlich wieder normal sein?“ Diese Frage bewegt viele und sie fordert mich zum Widerspruch heraus, zumindest zu einer Rückfrage: Was ist denn normal?

Was wir bis März 2020 gelebt haben, finde ich angesichts der Situation vieler Menschen in dieser Welt überhaupt nicht normal, sondern absolut außergewöhnlich. 75 Jahre Frieden. Unverschämter Wohlstand. Unsagbare Freiheit.

Wir sagen „normal“ und meinen meistens das, was wir gewohnt sind, was wir kennen und mögen.

Ich merke, wie ich an dieser Stelle auf einen Schatz meiner DDR-Biographie zurückgreifen kann. Ich habe über Jahrzehnte ein „anderes Normal“ erlebt, das ich zwar immer hinterfragt habe, was mir aber jetzt bewusstmacht, wie außergewöhnlich kostbar das ist, was ich seit über 30 Jahren erleben darf.

Unsere vermeintlichen „normalen Selbstverständlichkeiten“ sind in sich zusammengefallen. Wie heilsam ist das bzw. könnte es sein. Dann, wenn wir diese Zeit achtsam annehmen, wachsam reagieren, genauer hinschauen und -hören, zur Besinnung kommen und unsere Herzen zu Gott hin ausrichten.

Bei einem Telefonat ganz zum Beginn der Corona-Zeit klang in mir unvermittelt das Lied „Gott hält die Welt in



seiner Hand“ auf. Dieses Lied begleitet mich seitdem und wirkt in mir eine tiefe Geborgenheit.

Die Frage, die sich in dieser Zeit uns allen dringlich stellt heißt: „Was glauben wir? – Wirklich?“

Wenn ich die Endzeitreden Jesu lese (Lk.21,7ff; par. Mt.13, Mk.4), dann entdecke ich: Wir sind im Plan: *„Ein Volk wird sich erheben gegen das andere und ein Reich gegen das andere, und es werden geschehen große Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen...“ (V.10f)*

Was wünscht sich Jesus, wozu fordert er uns heraus? *„Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (V.28)*

Tun wir es doch! Dann geht von uns nicht Panik aus, sondern hoffnungsvolle Erwartung. Wie wäre das, wenn die Menschen um uns herum die Christen als Hoffnungsträger entdecken könnten?

Wir sind es gewohnt, unser Leben und unsere Pläne im Griff zu haben. Jetzt erleben wir, wie wir nichts im Griff haben. Das ist eine Beleidigung für den postmodernen Menschen und zugleich ist es eine große Chance! Jetzt könn(t)en wir die Abhängigkeit von unserem Herrn ganz anders einüben und sagen: *„Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“.* (Jak.4,15)

Gott hat Erschütterungen angekündigt (Hebr.12,25-29) *„...nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel erschüttern.“* Das deutet auf eine Verwandlung der ganzen Schöpfung, die erschüttert wird, damit nur das Ewige bleibt....



Astrid Eichler, lebt bei Berlin, ist Pastorin und Referentin. Sie leitet die Geschäftsstelle von EmwaAg e.V./Solo&Co www.soloundco.net

Gott geht es dabei um das Unerschütterliche, um das Ewige, um sein unzerstörbares Reich, damit dies zutage kommt und vollendet wird. Dafür sind Erschütterungen nötig.

Wir haben uns eingerichtet in unserer kleinen Welt in Frieden, Freiheit und Wohlstand. Unser Glaube ist oft nur eine „fromme Zugabe“.

Jetzt werden wir herausgefordert, unseren Glauben angesichts von Unsicherheit, Ungewohntem und Bedrohung zu trainieren. Was ist das für ein Geschenk!

Astrid Eichler

Ihr Lesetipp:

Ulrich Eggers (Hrg.), „Gott suchen in der Krise. Glaube und Corona“, SCM 2020



Seelsorgekonferenz Juni 2021

Vorankündigung Seelsorgekonferenz:

„Vom Kopf ins Herz – Gott tiefer begegnen.“

3.–6. Juni 2021 im Bergkloster Bestwig

Die Tagung wendet sich an Menschen, die Sehnsucht nach MEHR haben. Oft ist es so: Wir wünschen uns ein tieferes Erleben der Nähe Gottes, mehr Vertrauen und inneren Frieden, eine größere Ausstrahlung seines Geistes durch uns, aber es stellt sich nicht so ein. Welche Gründe kann es dafür geben? In der Regel sind es Erfahrungen unseres Lebens und daraus folgende Überzeugungen und innere Schutzmechanismen, die dazu führen, dass wir in uns verschlossen bleiben. Trotz all unseres Wissens über die Liebe Gottes können wir sie doch nicht in existentieller Tiefe erleben. Das muss aber nicht so bleiben, es gibt Entwicklungsmöglichkeiten.

In Vorträgen, Gebetszeiten, Segnungen und Stille erwarten wir, dass in diesen Tagen Gottes Licht in unsere Verschlossenheit hinein scheinen und tiefe, innere Befreiung und Lösung vergangener Verletzungen schenken wird. Folgende Themen werden u.a. behandelt :

- **Bindung und Daseinsberechtigung**
- **Menschenbild und Identität**
- **Last und Gabe der Hochsensibilität**
- **Einsamkeit oder Beziehung?**
- **Vergebung empfangen und Versöhnung leben**
- **Christus in uns: Hoffnung und Heilung**

Die Referenten sind:

Ursula und Manfred Schmidt,
Ev. Theologen, Fürth/ Bayern, Autoren des GGE-Bestsellers „Hörendes Gebet“ und anderer Titel, Lehrdienst „Axis Dienste“ www.axis-web.de, langjährige Mitarbeiter im Seelsorgenetzwerk „NIS“.



Christine und Christoph Siekermann,
Gestalttherapeutin und Gebetsseelsorgerin / Ev. Pfarrer i.R. , Mitglied im Beirat Christlicher Gesundheitskongress und im Vorstand der GGE-Westfalen



Preise: EZ 275,00 €, DZ 245,00 € zzgl. Seminargebühr 85,00 €, Ehepaare Seminargebühr 150,00 €.

Hinweis: Beginn am Donnerstag mit dem Abendbrot, Ende am Sonntagmittag.

Anmeldungen bitte an das Büro der GGE-Deutschland. Tel: 05541- 954 6861 oder auf der Homepage der GGE-Deutschland unter: www.gge-seminare.de

Anmeldeschluss: 30.03.2021



Israelreise 16.–27.10.2021

AUF DEN SPUREN JESU plus – mit 5 spannenden Wanderungen

Im Augenblick ist Israel total geschlossen für Touristen. Wir rechnen fest damit, dass im Herbst 2021 die Krise überwunden ist und wir ohne Gefahr wieder nach Israel reisen können. Darum planen wir als OASE-Gemeinschaft in Verbindung mit der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) eine Reise, die an manchen Stellen anders ist als vergangene. Sie ist bestimmt für Leute, die gut zu Fuß unterwegs sind und Herausforderungen lieben.

Dabei geht uns vor allem um zwei Dinge:

1 Es geht um **Jesus**: Wo hat er gelebt und welche Spuren können wir noch von ihm finden? Darauf wollen wir uns bei dieser Reise konzentrieren. Wo es möglich ist, wollen wir Orte **zu Fuß** erschließen, besonders am **See Genesareth**. Am See wollen wir aber auch ein Stück schlicht **da sein**.

„Da sein“, gilt auch für **Jerusalem**, wo Jesus gestorben, begraben und auferstanden ist.

Darum wollen wir das Programm nicht zu voll machen, sondern uns beschränken auf einiges, das aber intensiv erleben.

2 Über Israel sind Jahrhunderte der Eroberung und Zerstörung hinweggegangen. Wir wollen so nah an **das Ursprüngliche** heran wie möglich und werden uns die Erkenntnisse der Archäologen zur Hilfe nehmen. Wo sind echte Spuren Jesu?

Das plus steht für 3 Dinge:

- 1) Besichtigung von Caesarea am Meer. Caesarea ist die Stadt für das Pfingstfest der Heiden! (Apg 10). Wir besuchen das Amphitheater, den antiken Hafen und eine legendäre dreifache offene Wasserleitung.
- 2) Wandern auf den Berg Arbel (über einen Steig), Wandern von Kapernaum nach Tabgha, Wandern nach Gamla, im Wadi Kelt zum St. Georgskloster und im Wadi Arugot am Toten Meer
- 3) Besichtigungen der unterirdischen Welt der Stadt Davids mit dem Hiskia Tunnel und dem alten, gerade freigegebenen Aufstieg vom Teich Siloah zum Tempelberg.

Die ausführliche Reiseausschreibung mit AGBs des Reiseveranstalters conti mit Reiseanmeldung gibt es bei:

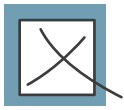
Pfr.i.R. Dietrich Sprenger,
 Drubergstraße 6
 59846 SUNDERN
 Tel: 02933/77261
 E-Mail: Dietrich.Sprenger@web.de

Ausblick 2021

Termine der GGE-Westfalen

Für das kommende Jahr planen wir etliche Veranstaltungen, ohne allerdings zum jetzigen Zeitpunkt einschätzen zu können, wie sich die Pandemie weiter entwickeln wird. Deshalb schauen Sie bitte für aktuelle Informationen auf unsere Homepage: www.gge-westfalen.de oder rufen im Regionalbüro an unter: **02941-767567**

- 27.03. **Frauentag „Body-Spirit-Soul“** mit Heike Malisic in Iserlohn, Oberste Stadtkirche
- 16.–18.04. **Frauenwochenende „Sitzen zu Jesu Füßen“**, im Bergkloster Bestwig mit Ulrike Sprenger, Christine Siekermann und Silvia Jöhring-Langert
- 29.05. **Männertag in Soest:** „Berufung – Orientierung für die erste, die zweite ... und die dritte Halbzeit“, Referent: Pfr.i.R. Michael Sturm, Ev. Emmaus-Kirchengemeinde Soest
- 01.–03.10. **Festivalkongress** „Spirit 2021 – Praise&Worship“ www.spirit-kongress.de
- 30.10.–01.11. **Herbsttagung** mit Kinder- und Jugendprogramm in Wilnsdorf, CVJM-Jugendbildungsstätte



Ausgewählte Angebote der GGE-Deutschland

- 05.–07.03. **Praise&Worship:**
Lobpreisschulung der CE
und GGE-Deutschland.
Kath. Jugendbildungsstätte,
34414 Warburg-Hardehausen
- 30.04.–02.05. **Seelsorgewochenende:**
„Dankbarkeit – ein heilsamer
Lebensstil“
im Gästehaus Vandsburg,
49448 Lemförde,
mit Pfr.i.R. Peter Heß und
Silvia Jöhring-Langert
- 12.–16.05. **Ökumenischer Kirchentag**
in Frankfurt/Main
- 03.–06.06. **Seelsorgekonferenz:**
„Vom Kopf ins Herz,
Gott tiefer begegnen“
mit den Ehepaaren Manfred
und Ursula Schmidt sowie
Christoph und Christine
Siekermann, Bergkloster Bestwig

Für aktuelle Informationen und Anmeldung schauen Sie bitte hier auf www.gge-seminare.de oder rufen im GGE-Deutschland Büro an unter **05541–954 6861**



05.–07. MÄRZ 2021

JUGENDHAUS HARDEHAUSEN



Adressen der GGE-Westfalen

Vorsitzender:

Pfr. Udo Schulte, Gattgarten 10, 32369 Rahden
Tel: (0 57 71) 23 48, mail: udo.schulte@gge-westfalen.de

GGE-Regionalbüro Westfalen:

Diakonin Silvia Jöhring-Langert, Nepomukstr. 71a,
59556 Lippstadt, Tel: (0 29 41) 76 75 67,
Fax: (0 29 41) 76 75 68, mail: info@gge-westfalen.de

Unser Spendenkonto:

KD-Bank eG Münster (Bank für Kirche und Diakonie)
BLZ 350 601 90, Konto 2111 172 016
BIC GENODED1DKD, IBAN DE49 3506 0190 2111 1720 16
Bitte beim Verwendungszweck auch Ihre Adresse
eintragen. **Danke!**

Impressum:

Der Infobrief wird von der GGE-Westfalen herausgegeben
und erscheint zweimal jährlich. Als verantwortlich
zeichnet der Leitungskreis der GGE-Westfalen.

Redaktion: Diakonin Silvia Jöhring-Langert

Layout: www.karinrekowski.de

Bilder: Seite 3+5: Adam Niescioruk/unsplash,
andere Bilder privat